

Je mehr wir uns der Residenz des Sultans näherten, desto größer wurde die Zahl der der Expedition voranmarschierenden Watussi. Wir wurden gewahrt, daß sich der Sultan zu einem großen Empfange vorbereitete. In allen Dörfern fehlten die Watuales, und auf die Frage nach ihrem Aufenthalt nannte man Miansa. Verpflegungs-karawanen und Kleinviehherden, von Watussi geführt, die man überall das Land durchstreifen sah, hatten daselbe Ziel. Der Sultan schien also alle Großen seines Reiches in seine Residenz berufen zu haben. Viele näherten sich uns und setzten sich an die Spitze unserer Karawane. Wenn sie sich dort trafen, so begrüßten sie sich, indem einer den Arm leicht um die Taille des andern legte oder den Ellbogen des Bekannten erfaßte, was dieser erwiderte. In dieser Stellung pflegten sie dann einige Augenblicke zu verharren: „Amasho“, grüßte der eine, „ich wünsche dir Vieh“; „amasho ngurte“, „ich wünsche dir weibliches“, antwortete der Angeredete. So wuchs begreiflicherweise die Spannung in unserer Karawane mit jedem Tage, jeder versprach sich höchst merkwürdige Erlebnisse und wünschte den Augenblick herbei, den Mann von Angesicht zu sehen, dessen Name jeder in Kuanda kennt, dessen Wort Evangelium bedeutet, außer dessen Willen es keinen anderen im weiten Reiche Kuanda gibt.

Endlich näherten wir uns der hochgelegenen Residenz. Hunderte von Watussi schritten uns voraus, die ohnehin stattliche Karawane noch vergrößern. — Einige Vornehme waren von einer Anzahl Träger begleitet, die die Kleidung und Lebensbedürfnisse des „Herrn“ in großen Körben auf dem Kopfe trugen. Andere führten gar eine Kuh mit, damit ihnen die tägliche frische Milch nicht fehle.

Kurz vor dem Einmarsch hatten wir die Freude, Hauptmann von Grawert, welcher zu unserem Empfang den weiten Weg aus Uumbura nicht gescheut und der schon mehrere Tage beim Sultan kampiert hatte, zu begrüßen. Tausende von Menschen beobachteten von ferne, von den Klippen der Hügel und Anhöhen, in ruhiger Haltung unseren Anmarsch; kein Lärmen, kein Schreien, kein Volksgedränge, wie sonst üblich, begleitete den Einzug. Die Haltung der Bevölkerung unterschied sich auf das vorteilhafteste von der ihrer Genossen an der Küste.

Die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher die Bewohner von Miansa uns beobachteten, hatte aber auch noch einen besonderen Grund. Denn die ungeheuren Mengen Lebensmittel, die großen Herden von Vieh, die als Geschenk des Sultans hier aufgestapelt lagen, nicht zum wenigsten die Anwesenheit des Residenten von Grawert selbst, der in voller Uniform uns einholte, hatten die Vorstellung ganz besonderer Machtentfaltung, die sich hauptsächlich um meine Person drehte, in der Phantasie der Leute erweckt. Erzählungen unglücklichster Art schwirrten in der Luft umher und bildeten das Gesprächsthema.

„Der große Stier kommt mit seinen Kälbern“, slog es von Kuppe zu Kuppe, „er hat vier Arme und sechs Beine“, womit weniger ein Porträt meiner Persönlichkeit gezeichnet, als vielmehr, der Denkungsart des Hirtenvolkes entsprechend, meine Macht und Stärke angedeutet werden sollte.

Auf einem weiten Platz unweit der Sultanshütte, der dank Hauptmann von Grawerts Bemühungen vortrefflich vorbereitet worden war, wurde diesmal das Lager mit ganz besonderer Sorgfalt hergerichtet. Denn wir erwarteten den Besuch des „Mami“.

Ehe der Allmächtige erschien, wurden wir aber noch Zeugen eines höchst erheitern-den Vorganges. Rings um das Lager standen große Mengen von Wahutu. Neugierig hatten sie sich um das Lager geschart und starrten uns Ankömmlinge an. Aber